

Stark bleiben im Gegenwind

Warum Vereine nicht unpolitisch sein können

Vereine und Initiativen, die sich für soziale Gerechtigkeit und ein solidarisches Miteinander einsetzen, erleben zunehmend Gegenwind – auch in Schleswig-Holstein sind Angriffe auf ehrenamtliche Organisationen bekannt. Die Angriffe können unterschiedliche Formen annehmen: von öffentlicher Abwertung in den Medien über Kürzungen von Fördermitteln durch eine Behörde bis hin zu Störungen von Veranstaltungen durch Rechte. Oft richten sich diese Angriffe auf einzelne Organisationen oder Ehrenamtliche, sie verunsichern aber die gesamte Engagement-Landschaft.

Aus dieser Unsicherheit heraus bezeichnen sich manche Vereine lieber als „unpolitisch“ und halten Abstand von politisch aktiven Organisationen. Doch „unpolitische“ Vereine gibt es nicht. Egal ob Sport, Kultur oder Soziale Arbeit: Wer die Gemeinschaft (freiwillig und sogar unbezahlt!) organisiert und mitgestaltet, der prägt das gesellschaftliche Miteinander. Das ist immer politisch, auch wenn es nicht um Parteien und tagesaktuelle Debatten geht. Sich der gesellschaftlichen Bedeutung der eigenen Vereinsarbeit bewusst zu werden, ist entscheidend. Es hilft, Angriffe auf das Ehrenamt als das zu erkennen, was sie oftmals sind: der Versuch, die gemeinschaftliche Selbstorganisation und das Eintreten für verschiedene Interessen zu schwächen.

Engagement wird oft als „Schule der Demokratie“ bezeichnet, denn es lebt von freiwilliger Zusammenarbeit, gegenseitiger Rücksichtnahme und Absprache auf Augenhöhe. Doch die Gleichsetzung ehrenamtlich = demokratisch funktioniert nicht immer und ist kein Selbstläufer. Rechte Akteur*innen versuchen, die Arbeit von Vereinen direkt zu beeinflussen oder ihre Kritik an menschenfeindlicher Politik durch einen Verweis auf vermeintliche „Neutralität“ zu verhindern. Doch „Neutralität“ oder Schweigen bei Diskriminierung und Ausschlüssen stärkt die rechte Position. Wer hier als Verein früh gegensteuern will, braucht ein klares Selbstverständnis, echte Beteiligungsmöglichkeiten und offene Kommunikation. Das stärkt Strukturen und hilft, negative Entwicklungen erkennen zu können, bevor sie den Verein prägen.

Ein Angriff auf einen Verein ist selten ein Einzelproblem. Er signalisiert auch anderen ehrenamtlichen Organisationen: „Es kann euch genauso treffen, ihr haltet euch lieber zurück.“ Gegenseitige Unterstützung unter den Vereinen wird hier zum wirksamsten Schutz. Solidarität muss dabei mehr als ein abstrakter Begriff sein und sich in den Handlungen zeigen. Das kann bedeuten: Nach Angriffen auf andere Vereine nicht ins Schweigen verfallen, sondern Unterstützung zeigen; gemeinsam mit anderen Gruppen Veranstaltungen vorbereiten und absichern; Wissen und Ressourcen teilen; und Kontakte für rechtliche Beratung vermitteln. So entsteht ein Netzwerk, das die einzelnen Beteiligten stärkt und das gesamte Engagement schützt. Auch der Austausch mit anderen ehrenamtlichen Organisationen und Fachberatungsstellen kann helfen, die Muster von rechten Akteur*innen zu erkennen und das Engagement vor der Vereinnahmung zu schützen.

Wer die Gemeinschaft (freiwillig und sogar unbezahlt!) organisiert und mitgestaltet, der prägt das gesellschaftliche Miteinander.

Wer sich für ein gerechtes Miteinander einsetzt, steht nicht allein – auch wenn der Gegenwind manchmal heftig weht. Ehrenamtliche Vereine und Gruppen schaffen Räume, in denen Menschen sich begegnen, einander zuhören und gemeinsam gestalten. Diese Räume gilt es zu verteidigen. Das gelingt, wenn wir uns unserer politischen Bedeutung bewusst sind, Angriffe klar benennen und uns gegenseitig stärken. •



Das Projekt Zusammenhalt durch Teilhabe des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein unterstützt Vereine, Gruppen und Initiativen dabei, sich gegen demokratiefeindliche Angriffe zu wappnen.



Hanna Fuchs
0431 56 02 – 74
h.fuchs@paritaet-sh.org